

Andreas Schwegel

### Aktuelle Konfliktanalysen

**Björn Kilian/Christian Tobergte/Simon Wunder (Hg.): *Nach dem Dritten Golfkrieg: Sicherheitspolitische Analysen zu Verlauf und Folgen des Konflikts*, Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2005, 244 Seiten, 24,00 Euro.**

**Bassam Tibi: *Der neue Totalitarismus. „Heiliger Krieg“ und westliche Sicherheit*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2004, 243 Seiten, 19,90 Euro.**

In einer Situation andauernder Gewalt und Instabilität im Irak sind gehaltvolle Konfliktanalysen gefragt, die zu einer realistischeren Risikoprognose beitragen können. Dazu liefert eine Gruppe zumeist jüngerer Nachwuchswissenschaftler mit dem Sammelband *Nach dem Dritten Golfkrieg: Sicherheitspolitische Analysen zu Verlauf und Folgen des Konflikts* wegweisende Impulse. Der zeitliche Bogen der Untersuchun-

gen spannt sich vom „konventionellen“ Kriegsgeschehen im Frühjahr 2003 bis etwa zu den Ereignissen im Herbst 2004.

Zu Beginn liefert Christian Tobergte eine kompakte Schilderung der militärischen Planungen und des Kriegsverlaufs bis zum Zusammenbruch der Baath-Diktatur. Sodann schließen sich im ersten Kapitel des Bandes mehrere Überblicksanalysen an, welche die militärische, politisch-rechtliche und sozioökonomische Gesamtsituation im Irak behandeln (Seiten 20 bis 85). Zunächst untersucht Simon Wunder die Fehlentscheidungen der irakischen Regierung während der Krise. Er analysiert minutiös die inneren Schwächen des auf Saddam Hussein zugeschnittenen Machtapparates, die für den raschen militärischen und politischen Zusammenbruch des Baath-Regimes maßgeblich waren. Die folgenden Rahmenabhandlungen – insbesondere die scharfsinnige Analyse von Svenja Sinjen und Kristina

Eichhorst zur irakischen Übergangsverfassung – geben tiefe Einblicke in die komplexe ethnisch-religiöse Gemengelage des Landes und die daraus resultierenden Probleme für die politisch-juristische Konsolidierung einer demokratischen Nachkriegsordnung. Ihre Ausführungen rundet Caspar Holtmann mit einer Untersuchung zu den Möglichkeiten und Grenzen einer ökonomischen Regeneration des Irak ab.

### Militärische Lehren

Das Hauptkapitel widmet sich auf verschiedenen Ebenen den militärischen Lehren des Dritten Golfkrieges (Seiten 86 bis 160). Patrick Fitschen arbeitet die militärtechnologischen Neuerungen, insbesondere die Schlüsselrolle der vernetzten Kriegführung („Network Centric Warfare“) der US-Streitkräfte beim Sieg über die irakische Armee heraus. Er warnt aber auch davor, die Fähigkeiten hochtechnologisierter Streitkräfte zu überschätzen. Potenzielle Gegner würden alles

daransetzen, „durch die Maximierung asymmetrischer Strategien die operativen und strategischen Vorteile der Vereinigten Staaten einzuschränken, aufzuheben und diese mit politisch untragbaren Kosten und Verlusten zu verbinden“ (Seite 93 folgende). Diese „nicht-konventionelle“ Herausforderung durch Aufständische und Terroristen nehmen Matenia Sirseloudi, Jan Irlenkaeuser und Wolfgang Royle in den Blick. Ihre Aufsätze bieten nähere Aufschlüsse zum asymmetrischen Konfliktpotenzial im Irak und zeigen darüber hinaus militärische wie zivile Instrumente für eine realistische „Counterinsurgency“-Strategie auf. Inwieweit der Irak-Krieg tatsächlich zu einer Eindämmung des internationalen Terrorismus beitragen kann, beleuchtet Christoph Schwarz in einem umfassenden Beitrag zu Zweck, Zielen und Mitteln des Anti-Terror-Krieges der USA. Er diagnostiziert „die Rekrutierung neuer Freiwilliger für den Kampf gegen die Supermacht, was eine Zunahme der Anschläge über den Irak hinaus befürchten lässt“ (Seite 155), sieht aber auf lange Sicht durchaus positive Rückwirkungen einer demokratischen Transformation des Irak. Wenn davon ein

Prosperitätsschub für die Region ausgehe, könne dies die Ressourcen- und Legitimitätsbasis von Terroristen empfindlich schwächen. Inwieweit jedoch die US-Administration zu einem langfristigen finanziellen und personellen Engagement zum Aufbau funktionierender Staatlichkeit im Irak bereit und fähig ist, dazu liefern genannte Autoren keine weiterführende Analyse.

### Internationale Wechselwirkungen

Der Band schließt mit einem breit gefächerten Kapitel zu den internationalen Wechselwirkungen des Konflikts (Seiten 161 bis 241). Themenschwerpunkte sind das Verhältnis der Amerikaner zu ihren NATO-Verbündeten während und nach der Irak-Krise (Jennifer Aßmann, Aktan Aydogmus), das Krisenmanagement der UNO (Sven Gareis) und die künftige Gratwanderung der NATO (Olaf Theiler) angesichts zunehmender Friktionen und divergierender Machtinteressen innerhalb des Bündnisses. Darüber hinaus behandelt Erich Vad die europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP) und schärft den Blick für das eklatante Missverhältnis zwischen sicherheitspolitischem Anspruch der EU

einerseits und ihrem tatsächlichen militärischen Gewicht andererseits. Dafür sei die in Deutschland seit Jahren bedenkenlos praktizierte Sicherheitspolitik nach Kassenlage mitverantwortlich. Vad mahnt zu Recht ein strategisches Umdenken hin zu einer lagegerechten Sicherheitsvorsorge an. Brisanz bergen auch die abschließenden Überlegungen Armin Steinkamms zur völkerrechtlichen Einordnung des Dritten Golfkrieges. Er wägt sorgfältig die verschiedenen Positionen der Völkerrechtslehre ab und sieht erste Anzeichen für die Entstehung eines neuen Völkergewohnheitsrechts, das ein Recht auf präventive Militärschläge nach amerikanischer Lesart in bestimmten Situationen zulasse. Diese Ansicht dürfte freilich in der herrschenden Völkerrechtslehre auf wenig Wohlgefallen stoßen.

Positiv fällt auf, dass die Autoren Alarmismus und moralische Überheblichkeit vermeiden. Der Sammelband zeichnet sich durch einen sachlich-nüchternen Tonfall aus. Die Autoren haben eine immense Materialfülle aufbereitet und schärfen den Blick für die vielschichtigen militärischen, politischen, juristischen, kulturellen und sozioökonomischen Aspekte

des gegenwärtigen Irak-Konflikts.

Wer die ideologischen Denkmuster militanter Islamisten und ihren Hass auf westliche Werte näher verstehen will, für den liefert Bassam Tibis Buch *Der neue Totalitarismus* wichtige Einsichten. Islamistische Terrornetzwerke sind für den Göttinger Politikwissenschaftler Ausdruck eines religiös inspirierten Totalitarismus.

### Ordnungsmodell Gottesstaat

Ökonomische beziehungsweise materielle Motive seien für die Terroraktivitäten der modernen Gotteskrieger nicht maßgebend. Entscheidende Triebfeder sei vielmehr ein krieglerisch-expansives Konzept („Neo-Djihad“), das religiöse Überzeugungen mit dem Einsatz terroristischer Mittel verbinde. Das totalitäre Element sieht Tibi auf zwei Ebenen: Nach innen sei für die „Neo-Djihadisten“ das Ordnungsmodell eines Gottesstaates, die „organische“ Einheit von Staat und Religion, verbindliche Richtschnur. Nach außen verfolgten die „Neo-Djihadisten“ die globale Vision einer *pax islamica*. Wie Tibi überzeugend darstellt, ist dieses expansiv-kriegerische Konzept eingebettet in ein kulturell untermau-

ertes Freund-Feind-Raster. Für die „Neo-Djihadisten“ stelle sich die Entwicklung von den christlichen Kreuzzügen des Mittelalters bis hin zur gegenwärtigen *pax americana* als eine einzige Geschichte der gewaltsamen Kolonisierung der Muslime durch den „Westen“ dar. Daraus folge zwangsläufig die Notwendigkeit eines globalen Abwehrkampfes gegen „Juden und Kreuzzügler“, so die gängige islamistische Feindrhetorik. Als spirituelle Köpfe des „neuen Totalitarismus“ weist Tibi vor allem die Vordenker der in Ägypten entstandenen Muslim-Bruderschaft aus, die auch das Denken der Führungskader von El Kaida maßgeblich beeinflusst hätten.

Neben der Ideologie-Analyse im engeren Sinn will Tibi auch Impulse für eine wirkungsvollere Anti-Terror-Strategie liefern. Der Autor spart nicht mit Kritik an westlichen Fehlwahrnehmungen. Das militärische Engagement der Amerikaner im Irak hält Tibi für einen Irrweg. Der demokratische „Kreuzzug“ gegen das Regime Saddam Husseins habe die paranoide Idee vom westlich-kulturellen „Kolonisator“ gegen den Islam nur verfestigt und den „Neo-Djihadisten“ weiter Auftrieb gegeben.

Noch schärfer fällt Tibis Kritik an spezifisch deutschen Fehlwahrnehmungen aus. Das Prinzip einer wehrhaften Demokratie werde durch gutgläubige Multikulturalisten unterminiert. Gegen militante Islamisten helfe aber keine „gesinnungsethische Sentimentalisierung“, so der Göttinger Islamwissenschaftler, sondern nur überzeugende Sicherheitspolitik. Dabei müssten polizeiliche und nachrichtendienstliche Gegenmaßnahmen um einen intensiven Dialog mit gemäßigt-liberalen Kräften in der islamischen Diaspora ergänzt werden.

Trotz zahlreicher inhaltlicher Wiederholungen liegt die Stärke des Buches darin, die religiös-totalitären Denkmuster der „Neo-Djihadisten“ aufzuschlüsseln und ihre akute Brisanz für die Sicherheitspolitik der USA und Europas aufzuzeigen. Gerade vor dem Hintergrund des „Karikaturen-Streits“ ist Tibis Analyse aufschlussreich und hochaktuell. Hinsichtlich der Frage, wie eine neue westliche Sicherheitspolitik zu konzipieren sei, geht der Autor über allgemeine Empfehlungen leider nicht hinaus. Hier hätte sich der interessierte Leser mehr erhofft.